Shila Behjat: „Frauen und Revolution“

Eine neue Phase des Feminismus

Von Anne-Kathrin Weber

Deutschlandfunk, Andruck, 21.12.2024

Frauen führen immer öfter Bewegungen an oder führen sie mit an. Die Autorin Shila Behjat stellt das heraus und kommt zu dem Schluss, dass eine neue Phase des Feminismus begonnen hat. Eine These, die nicht ganz überzeugt, was die Stärke des Buches aber nicht schmälert.

Es ist der 8. April 2019. Eine junge Frau namens Alaa Salah steht auf dem Dach eines Autos in Khartum, der Hauptstadt des Sudans. Eine Menschenmenge umringt das Auto. In ein traditionelles, weißes Gewand gehüllt, erhebt Alaa Salah die rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger.

„‘Revolution‘, ruft sie. Und ‚Revolution!‘ schallt es aus der Menge zurück“,

schreibt die Journalistin Shila Behjat. Die Aufnahme der jungen Aktivistin wird rasch zum Sinnbild, zumal wenige Tage später der sudanesische Diktator Omar Al-Bashir gestürzt wird, nach dreißig Jahren autoritärer Herrschaft.

Shila Behjat

Frauen und Revolution

Hanser Verlag

269 Seiten

23,00 Euro

Vier Länder im Fokus der Analyse

Zur Ikone ist auch das Bild von Jina Mahsa Amini geworden – jener jungen iranischen Frau, die 2022 kurz nach ihrer Inhaftierung durch die Sittenpolizei starb. Sie hatte ihr Kopftuch angeblich nicht vorschriftsmäßig getragen. Aminis Tod löste Massenproteste gegen das iranische Regime aus – Proteste, die sich laut Shila Behjat in kürzester Zeit zu einer neuen Revolution der Frauen im Iran auswuchsen. Diese halte bis heute an:

„Es häufen sich Videos, die Frauen ohne Hijab in den Straßen des Iran zeigen. Sie filmen sich von hinten, ihre langen Haare wippen über den Rücken. Das Regime kann noch so sehr dagegen anknüppeln, aber der Geist scheint aus der Flasche zu sein.“

In ihrem Buch porträtiert Shila Behjat die Frauen, die ihrer Ansicht nach innerhalb von fünf Jahren Revolutionen gegen autoritäre Regime führten. Vier Länder stehen dabei im Fokus ihrer Analyse:

„Der Iran, der Sudan, aber auch die ehemaligen Ostblock-Länder Belarus und Polen gelten im feministischen Diskurs nicht gerade als Horte progressiver Frauenrechte. Und trotzdem war es möglich, dass sich genau hier eine neue Dimension des Feminismus

herauskristallisierte, dass die Frauenfrage qua Definition an die Demokratiefrage angeschlossen wurde.“

Feminismus im Dienst der Demokratie

Nicht nur ‚klassische‘ Frauenrechte einzufordern, sondern demokratische Grundrechte für alle durchzusetzen – deswegen sind diese von Frauen geführten Protestbewegungen laut der Autorin neu und einzigartig.

„[D]ie Frauenbewegungen hatten zwar immer auch einen demokratischen Impetus, stellten die Demokratiefrage jedoch nicht in den Vordergrund. Was wir heute erleben, sind von Frauen geführte Demokratiebewegungen.“

Mit Blick auf den traditionellen feministischen Kampf für allgemeine Freiheits- und Gleichheitsrechte irritiert diese These durchaus. Für Shila Behjat aber ist klar: Nun hat eine neue, fünfte Welle des Feminismus begonnen, die überaus erfolgreich sei. Auch wenn sich beispielsweise im Iran oder in Belarus bislang kein Regimewechsel vollzogen habe, erhöhe der stete gewaltfreie Widerstand den Druck auf die Machthabenden und biete der jeweiligen Bevölkerung Hoffnung und Identifikation.

Die Revolutionärinnen sprächen dabei auch traditionelle Frauenbilder an. Als Beispiel nennt Behjat die belarussische Oppositionsführerin Swetlana Tichanowskaja, die ihr Engagement oft mit ihrer eigenen Mutterrolle begründet habe. Diese, Zitat, „Gleichzeitigkeit aus Feminismus und Nähe zu etablierten Rollenbildern“ werde von westlichen Feminist:innen allerdings oft abgewertet – hier fordert die Autorin ein Umdenken, genauso wie zu den herkömmlichen Erfolgskriterien von Revolutionen:

„Die politische Bedeutung von Frauen (gerade in Ländern wie dem Iran) nur anhand ihrer institutionellen Macht zu messen, entspringt letztlich einem patriarchal geprägten Blick auf Demokratie. Hinter einer solchen Lesart verbirgt sich ein tief verankertes Denken in Hierarchien und Machtstrukturen, die Idee des Rechts des Stärkeren, die Vorstellung, dass eine institutionelle Mehrheit allein aufgrund ihrer Mehrheit über den fundamentalen Rechten anderer stehen kann.“

Diese und andere Lektionen aus dem Kampf für Frauenrechte und Demokratie seien auch in anderen Ländern aktuell wieder höchst relevant, schreibt Shila Behjat:

„Nicht nur die Mullahs in Teheran, nicht nur Alexander Lukaschenko in Belarus oder Wladimir Putin in Russland. Orban, Erdoğan, Trump – zugespitzt lässt sich wohl über den Zustand der Welt derzeit sagen: Es sind Männer, die die Demokratie abschaffen, und Frauen, die sie verteidigen.“

Die Autorin scheut steile Thesen nicht und schießt dabei hier und da über ihr Ziel hinaus. In ihrem Essay springt Shila Behjat von der einen Revolution und Person zur anderen und wieder zurück, wechselt zwischen Anekdote und Analyse. Das ist zweifelsohne ein Zugeständnis an ihr Sujet: Denn linear, so schreibt sie, verlaufe die Befreiung von Frauen eben nie.

Solche und andere – westlich, patriarchal – geprägten Denkmuster offenzulegen – genau das macht den Essay nicht nur zu einer pointierten, sondern auch zu einer starken Lektüre.